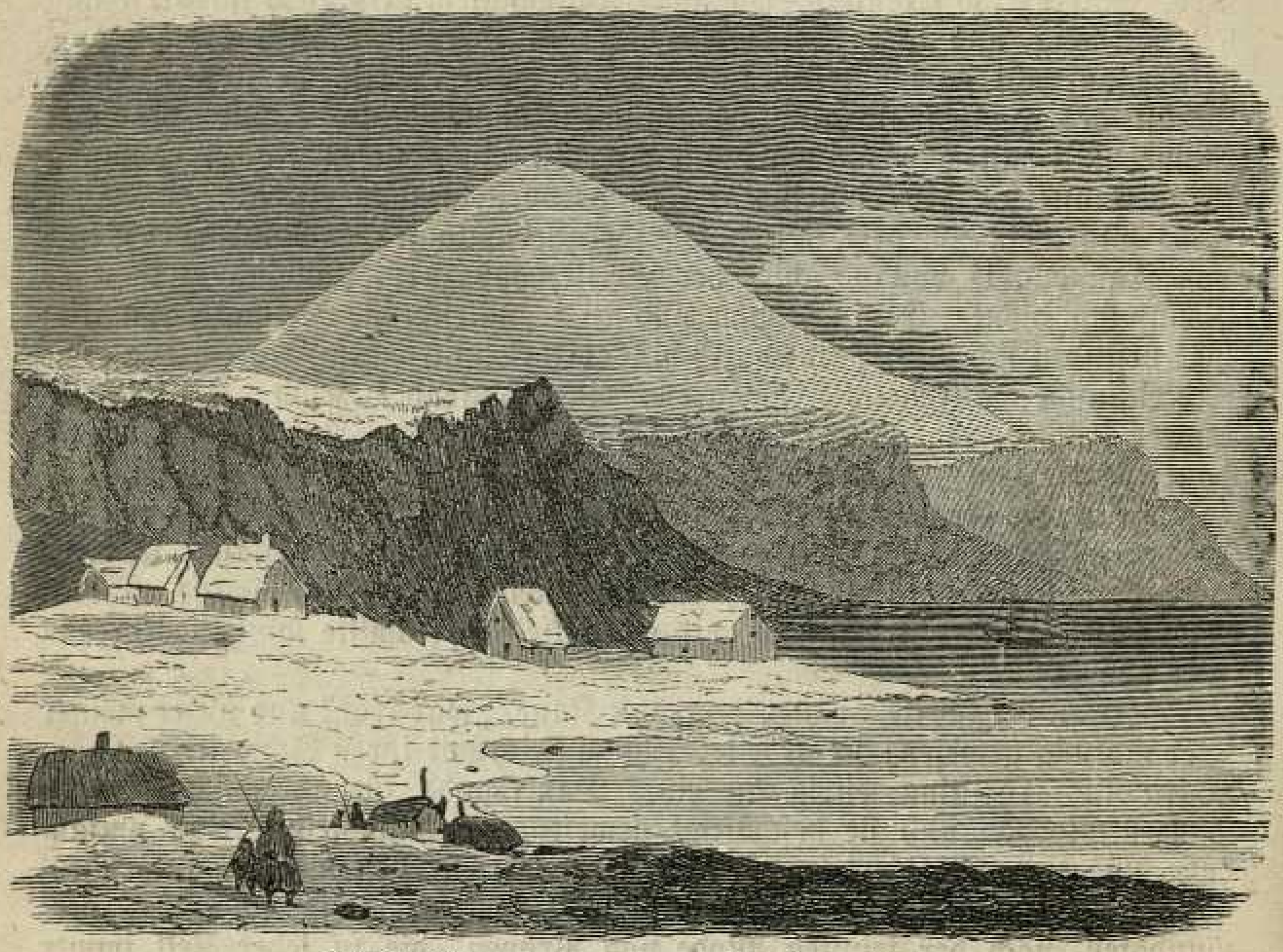
Familie zu fröhlichem Beisammensein unter einem Zelte von Seehunds- oder Renthierfell vor dem Hause ein, was, wie noch manche andere Gebräuche dieser Leute, offenbar sich noch von einem früheren Nomadenleben herschreibt. Das ist die einzige Zeit im Jahre, wo das Zimmer gelüftet wird, und wo die Grenzen zwischen Küche und Schlafstätte weniger der Verwirrung ausgesetzt sind. Für den Winter findet dann folgende Anordnung statt. Drei Seiten des Zimmers werden eingenommen von drei großen Pfannen aus porösem Speckstein oder Serpentin, die auf leichten hölzernen Dreifüßen dicht an dem erwähnten Holzsimse aufgestellt sind.



Dänische Niederlassung bei Upernavik in Nordgrönland.

Dieselben sind mit Seehundsthran angefüllt und um den Rand herum mit Moos belegt, das als Docht dient, und dienen so zugleich als Leuchter und Oefen. Hieran könnten Alle, die sich zu Hause über eine schlechte Lampe ärgern, Geduld lernen. Eine jede derselben bringt einen Kaffeekessel von einem halben Maß in zwanzig Minuten zum Kochen und dampft wie ein Kamin mit den andern beiden um die Wette. Da giebt es weder Rauchfang noch Kamin, noch sonst einen Abzug für den Rauch.

„Die freigelassene Seite des Zimmers nimmt ein Tisch mit drei Stühlen ein, und daneben zeigt sich in einem bescheidenen Winkel, wie ein Nipptischchen, eine Tonne; es ist die Küpe zum Garmachen der Felle.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057658